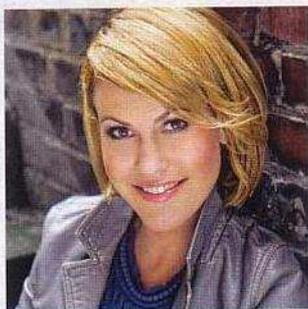


## Vom Atmen unter Wasser

Viele reden bloß darüber, kaum einer traut sich: mal für eine bestimmte Zeit raus, etwas anderes machen. Dinge, die einem einfach nur guttun. Hier berichten Menschen, die es gewagt haben. Wie die experimentierfreudige Kölner Schauspielerin Wolke Hegenbarth

### Wolke Hegenbarth

Schon als Schülerin wurde sie, 1980 geboren, fürs Fernsehen entdeckt, da stand sie für die RTL-Serie „Die Camper“ erstmals vor der Kamera. Für ihre Rolle als renitente Teenagerin Alex in der erfolgreichen Sitcom „Mein Leben und ich“ (2001–2007) erhielt Wolke Hegenbarth den Deutschen Comedy Preis. Neben diversen Filmrollen und dem Auftritt in „Die Schöne und der Hai“ war sie auch als Kandidatin in der Tanzshow „Let's Dance“ zu sehen. Ab Anfang April ermittelt sie in der neuen ARD-Krimi-Reihe „Heiter bis tödlich – Alles Klara“ für die Kripo Harz.



**W**enn man ohne schützenden Käfig neben einem Tigerhai schwimmt, braucht man Urvertrauen. Doch das besitze ich sozusagen von Natur aus, abenteuerlustig bin ich auch. Deshalb habe ich keine Sekunde gezögert, als mich der Dokumentarfilmer Florian Guthknecht 2009 fragte, ob ich für sein Projekt „Die Schöne und der Hai“ zur Verfügung stehe. In Kapstadt habe ich dafür Tauchen gelernt. Dann waren wir mit einem Filmteam mehrere Wochen vor Südafrikas Küsten unterwegs. Trotz intensiver Dreharbeiten habe ich das Tauchen wie eine Auszeit empfunden, wie die Entdeckung der vierten Dimension. Unter Wasser ist es unglaublich still. Friedlich. Das beeindruckendste Erlebnis war die Begegnung mit einem zehn Meter langen Walhai, der uns erlaubt hat, mit ihm zu schwimmen. Mich mit den Tieren in ihrem Element zu bewegen, das war sehr weit entfernt von dem, was ich normalerweise mache. Ich bin dabei auch buchstäblich in ein neues Filmsujet eingetaucht. Das Einzige, wovor ich in

meinem Leben wirklich Angst habe, ist Stillstand. Eine Auszeit, wie ich sie verstehe, ist das Gegenteil davon, weil man Neues ausprobiert und Grenzen auslotet. Für mich als Schauspielerin ist diese Art Input wichtig, denn schließlich muss ich meine Figuren auch immer wieder neu erschaffen. Das kostet viel Energie. Vor allem nach langen Serienproduktionen fühle ich mich einfach leer. Umso dankbarer bin ich, dass meine Familie und meine Freunde mir helfen, die viel zitierte Work-Life-Balance zu finden. Ich habe schon früh angefangen, vor der Kamera zu stehen, und möchte mich nicht irgendwann abgekämpft fühlen und nur noch funktionieren. Vor mir liegt eine arbeitsreiche Zeit mit spannenden Projekten. Ich habe vor, zwischendurch eine größere Pause einzulegen. Vielleicht gehe ich in ein tibetisches Kloster oder arbeite für die internationale Hilfsorganisation „Mercy Ships“, die mit einer Schiffsflotte vor der afrikanischen Küste unterwegs ist. Auch das klingt wohl eher nach Abenteuer als nach Auszeit. ■